

zwar stelle ich sie — einstweilen — in die Gattung *Gnathophyllum* selbst, wobei ich die Frage offen lasse, ob man nicht später, wenn noch mehr Arten dieses Typus bekannt sind, nicht besser eine neue Gattung aufstellen sollte. *Gnathophyllum ceratophthalma* stellt jedenfalls innerhalb der Gattung die primitivere Form dar, indem die Mundgliedmaßen sich noch mehr den typischen der Cariden nähern, während sie bei den andern Arten der Gattung weiter umgebildet sind; sie hat mit *Gn. elegans* die Gestaltung der ersten Antenne, den Antennalstachel am Carapax gemeinsam. Besonders interessant und ein ebenfalls primitives Merkmal ist aber das Horn am Ende der Augentiele. Faxon hat nämlich aus Panama ein *Gnathophyllum panamense* beschrieben (Memoirs Museum of comparative Zoology Vol. 18. p. 146 Taf. E. Cambridge 1895), bei dem von der Cornea des Auges ein kleiner, schwarz pigmentierter Höcker entspringt, ähnlich wie er, wenn auch in geringerm Maße, auch bei *Gn. elegans* sichtbar ist. Ich bin geneigt, diesen Höcker als ein Rudiment des langen Hornes von *Gn. ceratophthalma* anzusehen, das sich bei diesen Formen noch erhalten hat.

II. Mitteilungen aus Museen, Instituten usw.

1. Über den Verhandlungsmodus in der Internationalen Nomenklaturkommission.

Von Franz Poche, Wien.

eingeg. 25. Juni 1914.

Auf dem Kongreß in Monaco wurde seitens der Nomenklaturkommission je sowohl Prof. Brauer wie mir Gehör gegeben, um die Anträge zu vertreten, für die wir uns speziell interessierten (vgl. Stiles, 1913, S. 432). Ein solches Vorgehen ist an sich durchaus zu billigen. — Dabei gewann ich auch einigen Einblick in den Verhandlungsmodus in der Kommission. Da dieser für das Schicksal der eingebrachten Anträge auf Verbesserungen der Regeln und damit für die Weiterentwicklung unsrer Nomenklatur de facto von sehr großer Bedeutung ist, so möchte ich ihn im folgenden kurz besprechen.

Obwohl ich ausgesprochen als Vertreter der Anträge geladen war, bestrebte ich mich, bei aller notgedrungenen Kürze eine objektive, das Für und Wider berücksichtigende Darstellung zu geben. Trotzdem aber handelte Herr Stiles, der als nunmehr — dank der von ihm selbst am Grazer Kongreß durchgesetzten bezüglichen Änderung — einziger und zudem bekanntlich de facto fast unumschränkt schaltender Sekretär der Kommission gewiß vor allem die Pflicht einer unparteiischen Würdigung der dieser vorgelegten Anträge hätte, so als ob er designierter Generalredner contra die Anträge wäre. Bei keinem fand er

auch nur einen Punkt, der für ihn sprach; jeden aber bekämpfte er. — Die Tatsache, daß bis jetzt etwa 550 Zoologen und, was besonders erfreulich ist, sowohl Gegner als Anhänger der strengen Priorität, und darunter viele der ersten Systematiker in den verschiedensten Tiergruppen, jene (Arch. Natgesch., 78. Jg., 1912, Abt. A, 8. Heft, S. 91, 64 f. u. 100 veröffentlichten) Anträge unterzeichnet haben, ist der schlagendste Beweis dafür, daß, um das Wenigste zu sagen, auch gewichtige Gründe für sie sprechen. — Dabei ging Stiles auf das Wesentliche der von mir vorgebrachten Argumente überhaupt nicht ein, geschweige denn, daß er sie widerlegt hätte. — Die andern Kommissionäre, soweit sie sich überhaupt an der Diskussion beteiligten, sprachen stets nur dort, wo der Betreffende einem Antrage nicht zustimmte, während sie in keinem Falle ihre Zustimmung zum Ausdruck brachten. Dabei entsprach aber, wie mir sehr wohl bekannt und z. T. aus der Literatur leicht ersichtlich ist (vgl. Poche, 1914a, S. 13 u. 19), mindestens ein Teil der Anträge im wesentlichen durchaus der Überzeugung mehrerer von ihnen; ja, einer von ihnen (und zwar von denen, die sich dergestalt an der Diskussion beteiligten) — ein von mir hochgeschätzter Autor — hatte selbst einen Antrag gestellt, der sich der Sache nach ganz mit einem der hier in Rede stehenden deckt¹. — Es ist klar, daß es im Hinblick auf den Eindruck insbesondere auf die in den betreffenden Fragen weniger versierten (vgl. op. c., S. 30) oder vielleicht schwankenden Kommissionäre keineswegs etwa irrelevant ist, ob Anträge vor ihnen nur von einem »outsider« vertreten werden, während sie von ihren Mitkommissionären nur Äußerungen gegen dieselben hören, oder ob auch von seiten dieser Zustimmung zu den Anträgen geäußert wird. Dem wird sich gewiß kein billig Denker verschließen können. Außerdem kommt es in der Diskussion ja sehr darauf an, daß einem eine Sache momentan gerade einfällt; und da wird im allgemeinen mehreren Köpfen mehr einfallen als einem. — Es wäre sehr interessant, von andern Autoren zu hören, wie die Kommission sich in analogen Fällen verhalten hat. — Es liegt mir fern, den Kommissionären mit dem Gesagten persönlich einen Vorwurf machen zu wollen. Nicht umhin wird man aber können, es als einen unhaltbaren und den Zwecken einer *wissenschaftlichen* Kommission direkt zuwiderlaufenden Zustand zu bezeichnen, wenn ein

¹ Der Wunsch nach Zeitersparnis kann nicht der Grund für dieses Verhalten gewesen sein. Denn es nimmt bekanntlich ungleich weniger Zeit in Anspruch, vortragenen Ausführungen zuzustimmen, als eine gegenteilige Ansicht zu vertreten, die man dann doch auch irgendwie begründen muß. Außerdem muß die Kommission eben für eine objektive, unparteiische Würdigung der eingebrachten Anträge und um so mehr solcher, die von Hunderten von Zoologen unterzeichnet sind, Zeit finden.

Mitglied in ihr einen solchen Einfluß ausübt, daß die andern Mitglieder eine Äußerung ihrer Überzeugung unterlassen, wenn sie von seiner Ansicht abweicht.

Der erste Antrag bezweckte, dem neuerdings bisweilen gemachten (von Stiles sehr unterstützten) Versuch entgegenzutreten, sogar auf Grund von Werken, in denen nicht binäre Nomenklatur angewandt ist, Namensänderungen vorzunehmen. Die Begründung gab ich auszugsweise so wie 1912, S. 75—85 u. 91, und wies auf Grund der ganz allgemein herrschenden Auffassung des Begriffes binäre Nomenklatur, seines Wortsinnes, der Internationalen Regeln usw. nach, daß es — worüber sich die meisten Zoologen schon längst klar sind — nicht den Grundsätzen jener entspricht, Arten polynominal oder aber monominal zu benennen, und Stiles' gegenteilige [neuerliche (s. Fußnote 2!)] Ansicht irrig ist. — All dem gegenüber berief sich Herr Stiles im vollsten Ernste zur Begründung seiner Ansicht auf — Webster's Unabridged Dictionary of the English Language [ein gewöhnliches (als solches sehr gutes) Wörterbuch] und betonte, daß es die höchste Autorität sei, die er kenne²! — — Außerdem behauptete er zur Unterstützung seines Standpunktes, daß am Berliner Kongreß (1901) auf den Vorschlag Carus' hin in den Regeln der Ausdruck binominale Nomenklatur durch binäre Nomenklatur ersetzt worden sei. Diese Ersetzung stellte aber, soweit sie überhaupt stattgefunden hat³, eine rein formale, stilistische Änderung dar. Dies erhellt aufs klarste aus dem Vergleich der früheren Texte (s. die Fußnote), sowie auch dar-

² Zudem war diese Berufung auch als solche unzutreffend. Es wird nämlich daselbst (ich zitiere nach Webster, 1892, S. 146, und wenigstens der Sache nach dieselben Definitionen brachte auch Stiles vor) »Binary« (binär) definiert als »Zusammengesetzt oder bestehend aus zwei Dingen oder Teilen; charakterisiert durch zwei (Dinge)«, »Binary nomenclature (Nat. Hist.)« als »Nomenklatur bei der die Namen sowohl Genus als Species bezeichnen«, und »Binomial . . . 2. (Nat. Hist.)« als »Zwei Namen habend; — von dem System gebraucht durch das jedes Tier und Pflanze zwei Namen erhält, von denen der eine das Genus anzeigt, der andre die Species, zu der es (sie) gehört«. Der Unterschied zwischen diesen beiden Definitionen beruht darauf, daß sie sich (begrifflicher Weise) möglichst eng an den Wortsinne der betreffenden Termini anschließen, und stellt keineswegs einen Widerspruch dar. Dies erhellt am schlagendsten daraus, daß Stiles selbst 1905, p. 11 diese der Sache nach in völlig gleicher Weise erklärt wie es in jenem Wörterbuch geschieht, dabei aber beide ausdrücklich mit »Linné'sches System der Nomenklatur« (gegenüber den alten polynominalen Namen) [und daher eo ipso auch einander] gleichsetzt! (s. Poche, 1914a, S. 13f.; vgl. auch unten Fußnote 3).

³ In Wirklichkeit wurde schon vor dem Berliner Kongreß im französischen und deutschen Text der Regeln an beiden betreffenden Stellen der Ausdruck »binaire«, bzw. »binär« (s. Blanchard, 1897, p. 179; Carus in Stiles und Carus, 1898, S. 19), im englischen Text dagegen von Stiles selbst als völlig gleichbedeutend einmal der Ausdruck »binomial« und dann gleich darauf der Ausdruck »binary« (s. Stiles in Stiles und Carus, 1898, p. 18) gebraucht.

aus, daß auf jenem Kongreß keinerlei bezüglicher Antrag gestellt wurde (s. Verh. V. Internat. Zool.-Congr. Berlin 1901, 1902, S. 882—890), was bei einer sachlichen Änderung unbedingt hätte geschehen müssen. Und vor allem gebraucht ja Stiles selbst noch 1905 die Ausdrücke binäre und binominale Nomenklatur als absolut gleichbedeutend (s. Fußnote 2). Er wußte also selbst am besten, daß seine Berufung auf den Berliner Kongreß von keiner Bedeutung sein kann. — — — Jene fundamentale Änderung seiner Ansicht über die Bedeutung des Terminus binäre Nomenklatur behielt Herr Stiles zudem für sich, obwohl dies doch gewiß sehr relevant gewesen wäre. Ebenso hat er auch der Kommission nichts davon dort mitgeteilt, wo es geradezu geboten gewesen wäre, nämlich beim »Gutachten 20« (s. Poche, 1914a, S. 13). — Natürlich ist es in der Diskussion selbst für mit der Materie völlig Vertraute sehr schwer, solchen mit den Tatsachen nicht vereinbaren Hinweisen des Herrn Stiles auf angebliche Geschehnisse auf früheren Kongressen, die er mit großer Bestimmtheit vorbringt und die dabei eine große Rolle spielen (s. Stiles, 1912; vgl. dazu Poche, 1913a, S. 377 f.; 1913b, S. 66—70), sofort dezidiert entgegenzutreten, und so gut wie unmöglich, sie aus dem Stegreif quellennmäßig zu widerlegen. Und die Mitglieder der Kommission sind im allgemeinen nur zu geneigt, solchen unzutreffenden Angaben Stiles' über konkrete Tatsachen, die ihm sehr wohl bekannt sein müssen, zu glauben.

Der zweite Antrag ging dahin, zur Festlegung des Typus von Gattungen ohne ursprünglichen solchen wieder das seit jeher angewandte Eliminationsverfahren an Stelle der von Stiles ausgedachten und [auf ungültige Weise, wie schon verschiedene Autoren erkannt haben (siehe Poche, 1914b, S. 40—42)] in die Regeln gebrachten willkürlichen Typusbestimmung zu setzen und zugleich klare und präzise Vorschriften für dessen Anwendung zu geben. Damit wurde bezweckt, die massenhaften, einschneidenden Namensänderungen zu verhindern, die die willkürliche Typusbestimmung mit sich bringt, wie kompetente Autoren (J. A. Allen, Williston, Hendel usw.) dargelegt haben. — Die Begründung hierfür gab ich auszugsweise so wie 1912, S. 16—26, 52—55, 58 f. u. 63 f.⁴. All das glaubte Stiles mit der Bemerkung abtun zu können, daß er zu diesem Antrag nur sagen wolle, daß die von

⁴ Dabei wies ich so wie t. c., p. 53 f. zur Illustration der Tatsache, daß die willkürliche Typusbestimmung im Gegensatz zum Eliminationsverfahren zahlreiche Namensänderungen bedingt, u. a. darauf hin, daß bei jener der den Helminthologen sehr bekannte Name *Dispharagus* geändert werden muß, während er unter letzterem im üblichen Sinne erhalten bleibt, und betonte, daß dieses günstige Resultat in einem Fall erzielt ist, der nach Stiles besonders schlagend die theoretischen und praktischen Nachteile dieses letzteren gegenüber jener beleuchten sollte.

mir (S. 14 f.) als Typus von *Dispharagus* ermittelte Art *D. brevicaudatus* die erste war, die aus dieser Gattung eliminiert wurde [Gurlt, 1845, S. 266]⁵.

Die Richtigkeit des von Stiles vorgebrachten Punktes an sich in der Hauptsache also durchaus anerkennend, konstatiere ich zur Beleuchtung der Beweiskraft sowie der sonstigen Qualität dieses »Argumentes« folgendes: 1) Die fraglichen Eliminationen sind von beiden Monographen des Genus *Dispharagus*, Molin (1860) und Stossich (1891), total übersehen worden, ebenso von Diesing 1851, und augenscheinlich überhaupt von allen Helminthologen, von denen Gurlt op. c. (abgesehen von einer oder der anderen bibliographischen Zusammenstellung) anscheinend nie zitiert wird. Wie hätte also ich, ein Nicht-Helminthologe, nach Herrn Stiles' Ansicht sie auffinden sollen? — 2) Auch Stiles selbst hatte sie bei seiner Verfolgung der Aufteilung von *Dispharagus* (in Stiles und Hassall, 1905, S. 50 [vgl. S. 12]) übersehen. — 3) Die Tatsache des bisherigen allgemeinen Übersehens jener Eliminationen (bzw. der Arbeit überhaupt), die ihm natürlich sehr wohl bekannt war, erwähnte Stiles nicht. Dadurch mußten die andern Kommissionäre einen gänzlich unrichtigen Eindruck betreffs der Bedeutung meines Übersehens derselben erhalten. — 4) Durch dieses mein Übersehen wird das von mir angeführte Beispiel (die Erhaltung des Namens *Dispharagus* durch das Eliminationsverfahren) in keiner Weise hinfällig, indem *D. decorus* ja in eben diese Gattung gehört (s. Linstow, 1909, p. 72). — 5) Ein stattgefundenes Übersehen einer Elimination konnte und durfte überhaupt nur als Einwand gegen das Eliminationsverfahren zugunsten der first species rule (die gar nicht in Diskussion stand), nie und nimmer aber als solcher zugunsten der willkürlichen Typusbestimmung angeführt werden, wie Herr Stiles es tat. Denn die Möglichkeit eines Übersehens ist bei letzterer ebenfalls stets gegeben (s. Poche, 1912, S. 44 und 55), und zwar weit mehr als bei ersterem, da ja stets

⁵ Dies ist zwar insofern nicht richtig, als daselbst mehrere Arten gleichzeitig eliminiert wurden; richtig ist aber, daß diese Eliminationen von mir leider übersehen wurden (vgl. unten), und bin ich Herrn Stiles für jenen Hinweis aufrichtigen Dank schuldig. Ich berichtige daher meine bezüglichen Angaben (1912, S. 14 f.) dahin, daß von Gurlt, 1845, *D. attenuatus* (p. 262), *D. nasutus* (p. 258), *D. anthuris* (p. 252), *D. truncatus* (p. 251), *D. denudatus* (p. 257) und *D. cystidicola* (p. 302) zu *Spiroptera* und *D. brevicaudatus* (p. 266) zu *Strongylus* gestellt wurden. Als also Diesing den Namen *Dispharagus* zum Verschwinden brachte, war *D. decorus* die einzige noch als Typus von *Dispharagus* verfügbare Art, die er in eine neue Gattung, *Histiocephalus*, stellte. Es ist somit, wie von mir angegeben, zunächst *Dispharagus* an die Stelle dieses letzteren Namens zu setzen usw.; nur stellt *D. decorus* — und nicht *D. brevicaudatus* — als die einzige ursprüngliche noch in *Dispharagus* enthaltene Art den Typus dieser Gattung dar.

angestrebt wurde, die stattgefundenen Eliminationen in der Synonymie vollständig zu sammeln, während dies für erfolgte »Typusbestimmungen« bekanntlich nicht der Fall ist. — Und 6) Wieso kann Herr Stiles das Übersehen einer bisher allgemein übersehenen Elimination in einer sogar fast allen Spezialisten entgangenen Arbeit seitens eines Nichtspezialisten in der Gruppe als ausschlaggebenden Einwand gegen das von Hunderten von Zoologen beantragte Eliminationsverfahren zugunsten der von ihm selbst erfundenen willkürlichen Typusbestimmung ins Feld führen, wo doch bei eben dieser letzteren beim Gutachten 31 eine Typusbestimmung in einem wohlbekannten Werke eines u. a. als hervorragender Typusbestimmer bekannten Autors (G. R. Gray) von Stiles selbst und der Kommission, darunter drei Spezialisten in der betreffenden Gruppe (Vögel), übersehen worden ist? — — — (Letztere Tatsache war Stiles auch damals bekannt [s. id., 1913, S. 425]).

Der dritte Antrag bezweckte die Abschaffung des von Herrn Stiles, bzw. der Kommission entgegen dem Auftrag des Kongresses eingeführten liberum veto. Ich begründete ihn auszugsweise so wie 1912, S. 96—100. — In seiner Entgegnung brachte Stiles wieder die Behauptungen vor, von denen ich hier bereits 1913a, S. 378 [welchen Artikel er damals noch nicht kannte] gezeigt hatte und bald darauf (1913b, S. 67 u. 69) nochmals nachwies, daß sie mit konkreten Tatsachen in direktem Widerspruch stehen. Daraufhin wies ich auch dort auf Grund des offiziellen Kongreßberichtes den Widerspruch zwischen seinen Angaben und den Tatsachen nach, bemerkte, daß diese Herrn Stiles selbst sehr wohl bekannt sein müssen, und betonte das Sonderbare des Umstandes, daß seine Darlegungen mit dem Berliner Kongreß abschließen. — Es ist selbstverständlich, daß Stiles als Forscher, als Mitglied und Sekretär einer internationalen wissenschaftlichen Kommission und als offizieller Delegierter der Vereinigten Staaten darauf nicht schweigen konnte, nicht schweigen durfte. Er ergriff daher auch sofort unter lautloser Stille das Wort, wies auf die vorgerückte Zeit hin (es war ungefähr Mittag) und beantragte den Schluß der Sitzung (was von der Kommission widerspruchslos angenommen wurde). — — — (Dies habe ich schon 1913b, S. 71 kurz angeführt.) — Damit war mein Erscheinen vor der Kommission beendet.

Bei der Prüfung jedes der gedachten Anträge war Stiles Richter und Partei zugleich; denn jeder davon richtete sich gegen eine nachweislich von ihm ausgegangene Änderung. — Daß alle von verschiedenen Autoren gegen diese Änderungen erhobenen nur zu wohlbegründeten Einwände an Stiles anscheinend spurlos vorübergegangen

sind, mag trotzdem zunächst unverständlich erscheinen. Wenigstens etwas Licht fällt jedoch darauf sowie auf manches andre in seinen Aktionen durch die Beurteilung, die seine letzte umfangreiche Arbeit auf seinem eignen Spezialgebiete, der Trematodenforschung, in vollster Einmütigkeit von zwei der unbestritten ersten Kenner dieser Gruppe, Odhner (1911, S. 189—191) und Looss (1912, S. 353—356), erfahren hat. Letzterer sagt u. a.: »Die Krone der Unzulänglichkeit muß — leider — der jüngsten Arbeit von STILES und GOLDBERGER zuerkannt werden.« »Alles was die letzten zehn Jahre an neuen Erfahrungen . . . gebracht haben, scheint an den Autoren spurlos vorübergegangen zu sein«; und er kann für ihr Verfahren vom Standpunkt ernster Forschung aus keine plausible Entschuldigung finden.

Wenn also so über Anträge verhandelt wird, die von Hunderten von Zoologen gestellt sind und während ein Vertreter derselben anwesend ist, wie mag sich da erst die »Prüfung« von (nicht genehmen) Anträgen gestalten, wo dies beides nicht der Fall ist? — Erwähnt sei auch, daß Herr Stiles in seinem (in die Form einer Darstellung des Ursprunges desselben gekleideten) Versuch einer Verteidigung des liberum veto (1912) an erster Stelle anführt, daß die Mitglieder der Kommission (darunter als das einzige nebst Herrn Blanchard ihr noch angehörende er selbst) vor dem Cambrider Kongreß — auf ihre eignen Kosten zusammenkamen. — Jeden Kommentar hierzu unterlasse ich.

Literaturverzeichnis.

- [Blanchard, R.] (1897), Règles de la Nomenclature Zoologique proposées au Congrès de Cambridge par la Commission internationale. (Bull. Soc. Zool. France 22, p. 173—185.)
- Diesing, C. M. (1851), Systema Helminthum, 2.
- Gurlt, [E. F.] (1845), Verzeichniss der Thiere, bei welchen Entozoen gefunden worden sind. (Arch. Natgesch., 11. Jg., 1, p. 223—325 u. 330—336.)
- Linstow, [O.] v. (1909), Parasitische Nematoden. (In: Die Süßwasserfauna Deutschlands. Herausgeg. von [A.] Brauer. Heft 15, p. 47—83.)
- Looss, A. (1912), Über den Bau einiger anscheinend seltner Trematoden-Arten. (Zool. Jahrb., Suppl. 15, 1, p. 323—366, tab. 17—19.)
- Molin, R. (1860), Una monografia del genere *Dispharagus*. (Sitzber. kais. Akad. Wiss., Math.-natwiss. Cl., 39, p. 479—506.)
- Odhner, T. (1911), Zum natürlichen System der digenen Trematoden I. (Zool. Anz. 37, p. 181—191.)
- Poche, F. (1912), Die Bestimmung des Typus von Gattungen ohne ursprünglichen solchen, die vermeintliche Existenz der zoologischen Nomenklatur vor ihrem Anfange und einige andere nomenklatorische Fragen; zugleich eine Erwiderung auf die von Herrn Stiles an alle Zoologen der Welt gerichtete Herausforderung und eine Begründung dreier von zahlreichen Zoologen gestellter Anträge zwecks Einschränkung der Zahl der Namensänderungen und Abschaffung des liberum veto in der Nomenklaturkommission. (Arch. Natgesch., 78. Jg., Abt. A, 8. Heft, p. 1—110.)
- 1913a), Über den Ursprung des liberum veto in der Nomenklaturkommission

- und das von Herrn Stiles bei der Zustandebringung der Gutachten (»Opinions«) dieser angewandte Verfahren. (Zool. Anz. 41, p. 377—380.)
- Poche, F. (1913b), Über drei Anträge zur Einschränkung der Zahl der Namensänderungen und zur Abschaffung des liberum veto in der Nomenklaturkommission, und über Herrn Stiles' Vorgehen bei der Zustandebringung der Gutachten (»Opinions«) dieser. (Verh. zool.-bot. Ges. Wien 63, p. 56—76.)
- (1914a), Prüfung der Gutachten 1—51 der Internationalen Nomenklaturkommission. (Arch. Natgesch., 80. Jg., Abt. A, 1. Heft, p. 1—41.)
- (1914b), Über die Unzulässigkeit des Vorgehens des Herrn Stiles bei der Einführung von Art. 30 (g) der Regeln und die daraus resultierende Ungültigkeit dieser Bestimmung. (Arch. Natgesch., 80. Jg., Abt. A, 5. Heft, p. 40—47.)
- Stiles, C. W. (1905), The International Code of Zoological Nomenclature as applied to Medicine. (Publ. Health Mar.-Hosp. Serv. United States, Hyg. Lab., Bull. No. 24.)
- (1912), The Unanimous Vote Rule in the International Commission on Zoological Nomenclature. (Science (N.S.) 36, p. 557—558.)
- (1913), Report of the International Commission on Zoological Nomenclature. (Zool. Anz. 42, p. 418—432, 473—480.)
- [Stiles, C. W., & Carus, J. V.] (1898), Report on Rules of Zoological Nomenclature to be submitted to the Fourth International Zoological Congress at Cambridge by the International Commission for Zoological Nomenclature. | Bericht über Regeln der Zoologischen Nomenclatur dem Vierten Internationalen Zoologischen Congresse in Cambridge vorgelegt von der Internationalen Nomenclatur-Commission. [Cf. t. c., p. 2—5.]
- Stiles, C. W., and Hassall, A. (1905), The Determination of Generic Types, and a List of Roundworm Genera, with their original and Type Species. (U. S. Dep. Agric., Bur. Animal Industry, Bull. No. 79.)
- Stossich, M. (1891), Il Genere Dispharagus Dujardin. (Boll. Soc. Adriat. Sci. Nat. Trieste 13, p. 81—108, 3 tab.)
- Webster, [N.] (1892), International Dictionary of the English Language being the authentic Edition of Webster's Unabridged Dictionary. Herausgeg. von N. Porter. 1.

2. Erklärung.

Von Dr. Franz Megušar, Wien.

Um eventuellen Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich hiermit, daß durch die im Bd. XXX, Nr. 13/14, auf S. 494 dieser Zeitschrift veröffentlichte Berichtigung die Richtigkeit des Inhaltes meiner, im Jahre 1904 an der k. k. Wiener Universität eingereichten und daselbst approbierten Doktordissertation in keinem Punkte beeinträchtigt zu betrachten ist.

Wien, am 26. Juli 1914.

3. Schweizerische Zoologische Gesellschaft.

Die Schweizerische Zoologische Gesellschaft schreibt folgenden Preis aus:

Preis von 500 Fr. für die beste Arbeit über Die terrestrischen freilebenden Acarinen der Schweiz. Alle Zoologen der Schweiz

und des Auslandes können sich um den Preis bewerben. Das Manuskript ist vor dem 15. Dezember 1915 dem Jahrespräsidenten der Schweizerischen Zoologischen Gesellschaft einzusenden. Es ist mit einem Motto zu versehen. Ein dasselbe Motto als Aufschrift tragender, versiegelter Umschlag soll Name und Adresse des Autors enthalten. Die Arbeiten können in deutscher, französischer oder italienischer Sprache abgefaßt sein.

4. Deutsche Gesellschaft für angewandte Entomologie.

Infolge des Kriegszustandes konnte die für 12.—16. September in Eisenach geplante II. Jahresversammlung nicht stattfinden, wovon die Mitglieder der Gesellschaft direkt benachrichtigt wurden.

Im Namen des Vorstandes
Der Schriftführer,
Dr. F. W. Winter.

III. Personal-Notizen.

Tübingen.

An der Universität Tübingen habilitierte sich Dr. **Heinrich Prell** als Privatdozent für Zoologie.

Jena.

Privatdozent Dr. **Albrecht Hase**, I. Assistent am Zoolog. Institut, wurde zum a. o. Prof. der Zoologie an der Universität Jena ernannt.

Nekrolog.

Am 21. Juli starb in Heidelberg der a. o. Professor der Zoologie Dr. **Bela Haller** im Alter von 56 Jahren, bekannt durch seine Arbeiten auf morphologischem und histologischem Gebiete.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Poche Franz, Megusar Franc, Winter F. W.

Artikel/Article: [Mitteilungen aus Museen, Instituten usw. 88-96](#)